Rechtsradikale Landnahme

Analyse des AfD-Wahlerfolgs zur Landtagswahl 2019 in den Thüringer Gemeinden

Christoph Richter, Axel Salheiser & Matthias Quent
Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft
Jena, November 2019

IDZ INSTITUT FÜR DEMOKRATIE UND ZIVILGESELLSCHAFT

In Trägerschaft der AMADEU ANTONIO STIFTUNG

INHALT

Ergebnisse im Überblick 2

1. Einleitung 3

2. Zur Studie 5

3. Ergebnisse 7

4. Zusammenfassung und Ausblick 12

Tabellenanhang 14

Methodenanhang 17

Impressum 23

ERGEBNISSE IM ÜBERBLICK

Die Studie analysiert statistische Einflussfaktoren auf die Wahlergebnisse der AfD zur Landtagswahl 2019 in Thüringen. Auf Basis von 18 unterschiedlichen wirtschaftlichen, demografischen und politischen Merkmalen wird für die 664 Gemeinden des Freistaats untersucht, was die Ursachen des AfD-Wahlerfolgs sind und warum die Partei in einzelnen Regionen sehr starken, in anderen hingegen eher schwachen Zuspruch verzeichnen kann. Rund 90% des AfD-Wahlerfolgs erklärt sich unseren Befunden nach aus dem politischen Raumklima in den Gemeinden. Dort, wo schon zur vergangenen Landtagswahl vor fünf Jahren ein erhöhtes Klima von Demokratieverdrossenheit und rechtsextremer Normalisierung existierte, wurde langfristig der Boden für eine erfolgreiche Mobilisierung der AfD bereitet.

Die demografische und wirtschaftliche Struktur trägt hingegen nur in geringem Umfang zur Erklärung der Wahlergebnisse bei. Hier fiel auf, dass die AfD vor allem in schrumpfenden Gemeinden (starke Bevölkerungsrückgänge bis 2035) erfolgreich war. In Gemeinden mit höheren weiblichen Bevölkerungsanteilen und/oder höheren Anteilen der 65-Jährigen und Älteren erzielte die AfD geringere Stimmenanteile. Die wirtschaftlichen Strukturmerkmale der Gemeinden hatten keine signifikanten Einflüsse auf die AfD-Stimmenanteile.

Die vorliegende Studie zeigt, ...

- ... dass die Hauptursache des AfD-Mobilisierungserfolgs sogar stärker als zur Bundestagswahl (vgl. Richter 2018)[1] und Kreistagswahl (Richter/Salheiser/Quent 2019)[2] im politischen Raumklima der Gemeinden zu vermuten ist (S. 7ff.). Wo 2014 die rechtsextreme NPD gut abschneiden konnte, steigen die AfD-Stimmenanteile 2019 deutlich an. Der Effekt ist insgesamt der stärkste und zeigt sich in allen Kreisen – mit Ausnahme des Landkreises Sonneberg. Wo die Nichtwähler*innenanteile 2014 überdurchschnittlich hoch waren, kann auch die AfD zur Landtagswahl 2019 überdurchschnittlich hohe Zuwächse erzielen. Neben dem NPD-Effekt ist das der zweitstärkste Zusammenhang, der sich, mit Ausnahme des Landkreises Hildburghausen, in allen Kreisen findet.

- ... dass die räumliche Polarisierung der politischen Landschaft steigt. Im Vergleich zur Kreistagswahl sinkt der Anteil an Parteien, die vor Ort erfolgreich mit der AfD um Stimmen konkurrieren (S. 12f.).

- ... dass von der gestiegenen Wahlbeteiligung maßgeblich die AfD und in geringerem Umfang auch DIE LINKE profitieren kann (S. 12 f.).

- ... Regionen mit hohen Anteilen an Nichtwähler*innen im Schnitt sozioökonomisch schlechter gestellt sind (S. 12 f.).

- ... dass in Regionen mit höherem Frauenanteil oder mit hohen Anteilen der über 65-Jährigen die Erfolgsaussichten der AfD sinken (S. 8f.).

- ... dass in schrumpfenden und strukturschwächeren Regionen (starker Bevölkerungsrückgang bis 2035) die AfD-Stimmenanteile steigen (S. 12f.).

Der Anteil der nichtdeutschen Bevölkerung und sozioökonomische Merkmale (Arbeitslosigkeit, Verschuldungsrate und Gewerbedynamik) zeigen dagegen keine signifikanten Effekte.

[1] Richter, Christoph (2018): „Die NPD hat der AfD den Weg geebnet“ – Analyse des AfD-Mobilisierungserfolgs zur Bundestagswahl 2017. In: In: Wissen schafft Demokratie. Schriftenreihe des Instituts für Demokratie und Zivilgesellschaft (IDZ), Jena, Band 3, S. 148–157. Online: https://www.idzjena.de/fileadmin/user_upload/PDFS_WsD3/ Text_Richter.pdf.

[2] Richter, Christoph/Salheiser, Axel/Quent, Matthias (2019): Die AfD zur Kreistagswahl in Thüringen 2019. Empirische Analysen zur Erklärung der Wahlergebnisse auf Gemeindeebene. Forschungsbericht IDZ. Online: https://www.idz-jena.de/fileadmin/user_upload/IDZ_Broschüre_Die_AfD_zur_Kreistagswahl_2019_in_Thüringen_WEB.pdf.

1. EINLEITUNG

„Ein Viertel völkisch“ – so titelte *Spiegel Online* am 28. Oktober 2019 im Hinblick auf das AfD-Wahlergebnis in Thüringen. Tatsächlich hat mit 23,4% beinahe jede*r vierte wahlberechtigte Thüringer*in rechtsradikal gewählt. Eine Koalition mit der AfD schlossen zwar alle Parteien im Vorfeld des stark polarisierten Wahlkampfes aus, doch Umfragen hatten schon vor der Landtagswahl auf ein starkes Abschneiden der AfD hingedeutet.

Besorgniserregend ist das starke Abschneiden der AfD auch deshalb, weil der Thüringer Landesverband als besonders radikal zu bezeichnen ist. Unter Führung des AfD-Landesvorsitzenden Björn Höcke, der immer wieder mit völkischen, rassistischen und geschichtsrevisionistischen Aussagen für Schlagzeilen sorgt und dem persönliche Verbindungen in die Neonazi-Szene nachzuweisen sind, können im Thüringer Landesverband die rechtsextremen Tendenzen innerhalb der Partei offener zutage treten als anderswo. Auch der Gründungsimpuls des sogenannten *Flügels*, der vom Verfassungsschutz als Verdachtsfall eingestuft wird und die radikal-völkisch Gesinnten innerhalb der Partei repräsentiert, ging maßgeblich von Thüringen aus. Insofern kann dem AfD-Wahlergebnis in Thüringen durchaus eine besondere Bedeutung für die Gesamtpartei zugeschrieben werden. Es muss davon ausgegangen werden, dass der *Flügel* gerade nach der Thüringer Landtagswahl an Einfluss in der AfD auf Bundesebene gewinnen wird.

Das starke Abschneiden der AfD wirft viele Fragen auf. Warum wählen so viele Menschen diese Partei? Warum kann die AfD in manchen Regionen besonders große Zustimmung verzeichnen und in anderen nicht? Handelt es sich um eine Protestwahl, eine erfolgreiche Mobilisierung bisheriger Nicht-wähler*innen, um Personen, die sich im wirtschaftlichen Prozess als benachteiligt oder abgehängt fühlen (die sogenannten „Modernisierungsverlierer*innen“), oder ist die Wahl Ausdruck weit verbreiteter nationalistischer und fremdenfeindlicher Einstellungen und die AfD wird nicht trotz, sondern eben wegen ihrer radikalen völkisch-nationalistischen Agenda gewählt?

In der repräsentativen Befragung des IDZ im Vorfeld der Landtagswahlen im September 2019 wurde erkennbar: Befragte, die autoritär eingestellt waren und stärker als andere eine krisenhafte Entwicklung in Deutschland wahrnahmen, neigten deutlicher der AfD zu als anderen Parteien zu (vgl. Salheiser/Quent/Klaßen 2019: 20f.)[3]. Potenzielle AfD-Wähler*innen waren zudem Befragte, die sich sozialstrukturell der Mitte der Bevölkerung zurechnen ließen (typischerweise mit Realschulabschlüssen und mittleren Einkommen), die sich allerdings deutlicher als andere Befragte politisch rechts einordneten, stärker eine „grundlegende Änderung des politischen Systems“ unterstützten, deutlich häufiger Sorgen bzgl. Migration, Terrorismus und Kriminalität und deutlich seltener Sorgen bzgl. Umwelt, Klima und Arbeitskräftemangel angaben. In unseren Analysen zeichnete sich somit eine deutliche Polarisierung der Thüringer Wähler*innenschaft sowie die erhöhte Anschlussfähigkeit der AfD an politikverdrossene, ethnozentrische und traditionalistische Teile der Bevölkerung ab.

Mit 23,4% zieht die AfD als zweitstärkste Kraft deutlich hinter der LINKEN (31,0%) und knapp vor der CDU (21,8%) erneut in den Landtag ein. Die Partei verzeichnet den mit Abstand stärksten Zuwachs (+ 12,8%) der angetretenen Parteien im Vergleich zur Landtagswahl 2014. In absoluten Stimmen betrachtet konnte die AfD ihr Ergebnis gegenüber der Europawahl 2019 und der Landtagswahl 2014 steigern. Allerdings zeigt sich auch: Im Vergleich zur Bundestagswahl 2017 entfielen rund 34.000 Stimmen weniger auf die AfD. Die regionalen Unterschiede im AfD-Zuspruch sind groß. Während die AfD in der kreisfreien Stadt Gera (28,8%) sowie in den Landkreisen Altenburger Land (28,7%), Saalfeld-Rudolstadt (28,2%) und Saale-Orla-Kreis (27,7%) die höchsten Stimmenanteile verzeichnete, erreichte sie in den kreisfreien Städten Jena (12,7%) und Weimar (14,8%) unterdurchschnittliche Wahlergebnisse. Betrachtet man die Ebene der Gemeinden, fallen die Unterschiede noch stärker aus: Während in den Gemeinden Paska, Kühdorf und Grimmelshausen (62,7%, 54,2% bzw. 50,0%) mindestens die Hälfte der Wahlberechtigten ihr Kreuz bei der AfD machte, waren die AfD-Stimmenanteile in den Gemeinden Gerstengrund (0,0%), Dieterode (8,2%) und Kleinbockedra (10,0%) auffällig niedrig. Wie sich diese regionalen und lokalen Unterschiede erklären lassen, soll im Folgenden diskutiert werden.

[3] Salheiser, Axel/Quent, Matthias/Klaßen, Anja (2019): Thüringen vor der Landtagswahl. Ergebnisse einer repräsentativen Befragung im September 2019. Forschungsbericht IDZ. Online: https://www.idz-jena.de/fileadmin/user_upload/WEB_IDZ_Forschungsbericht_2019_10_08.pdf.

Tab. 1: Absolute Stimmen für die Thüringer AfD in Bundes-, Landtags- und Europawahlen

Bundestagswahl 2013	Europawahl 2014	Landtagswahl 2014	Bundestagswahl 2017	Europawahl 2019	Landtagswahl 2019
76.013	68.011	99.545	294.069	236.579	259.359

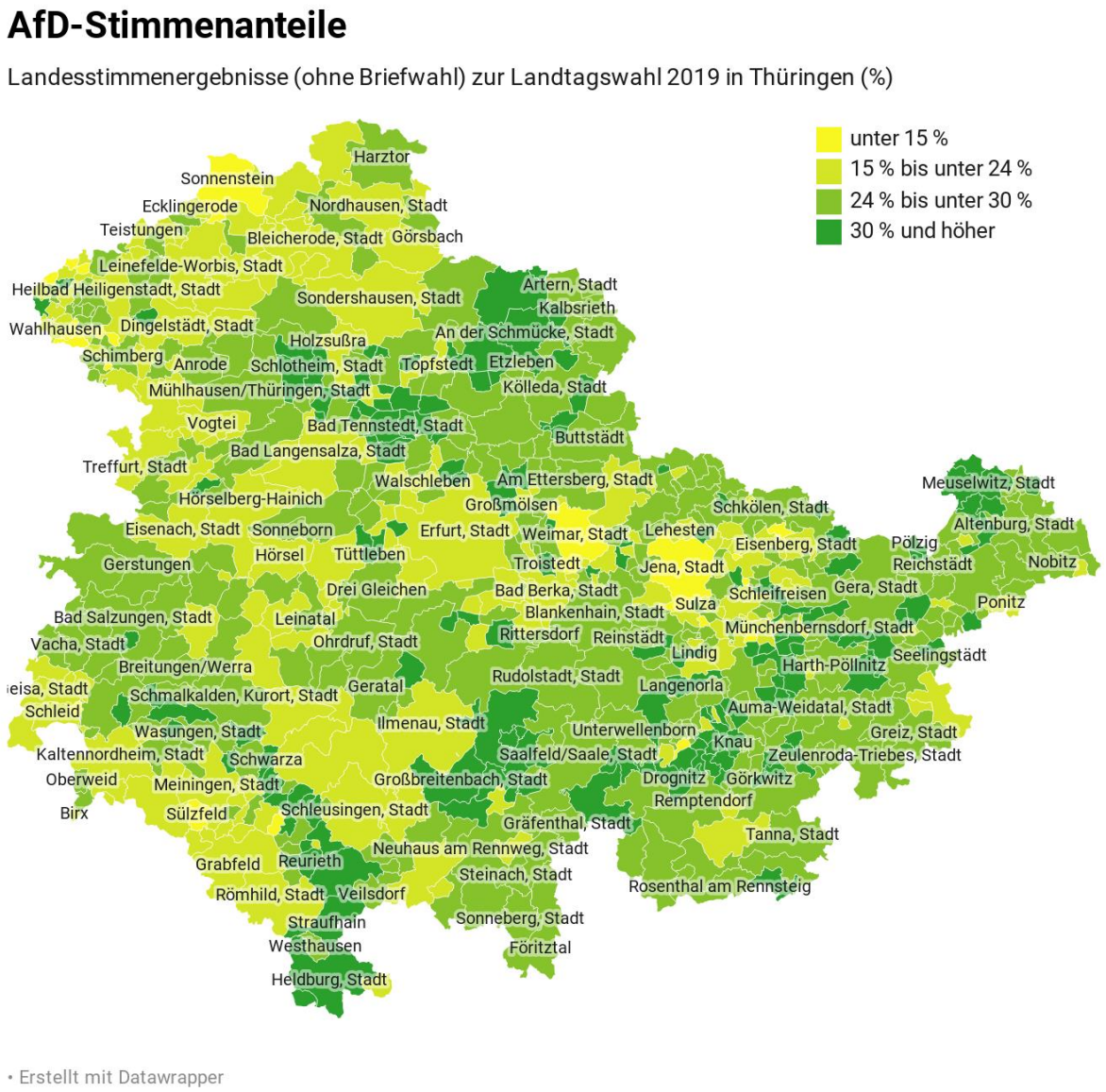

Abb. 1: Thüringer Landtagswahl 2019: AfD-Landesstimmenergebnisse in %

2. ZUR STUDIE

Die vorliegende Studie analysiert die (vorläufigen) AfD-Landesstimmenanteile der Urnenwähler*innen[4] in den Thüringer Gemeinden bei den Landtagswahlen 2019. Hierbei verwenden wir sogenannte multivariate ökologische Regressionen (statistische Raumanalysen), die sich schon bei der vergangenen Bundestagswahl[5] und der Kreistagswahl[6] in Thüringen als geeignete Methode erwiesen haben. Dabei setzen wir die Wahlergebnisse in einen Zusammenhang mit soziostrukturellen Merkmalen der Kommunen und gehen der Frage nach, inwieweit sich der AfD-Wahlerfolg aus der unterschiedlichen ökonomischen, demografischen und politischen Struktur der Gemeinden erklären lässt.

Wir haben die vielen unterschiedlichen Annahmen zu den Ursachen des Erfolgs unter einzelnen Dimensionen zusammengefasst:

1) Sozioökonomische Dimension: Kann die AfD besonders in Gemeinden erfolgreich mobilisieren, in denen höhere Arbeitslosigkeit7, höhere kommunale Verschuldung und eine geringere Gewerbedynamik von einer unterdurchschnittlichen wirtschaftlichen Dynamik zeugen?

2) Soziodemografische Dimension: Haben die unterschiedliche Altersstruktur und die Geschlechteranteile, der Anteil der nichtdeutschen Bevölkerung, die Bevölkerungsdichte und die Wanderungs- und Geburtensaldi in den Gemeinden Einfluss auf den Erfolg der AfD? Zusätzlich prüfen wir die Hypothese, dass besonders dort, wo der Anteil junger Frauen schwindet, die Mobilisierungschancen der AfD gut waren.

3) Politisch-kulturelle Dimension: Ist die AfD dort erfolgreich, wo sich schon in der Vergangenheit größere Teile aus dem demokratischen Prozess zurückgezogen haben? Gemessen wird hier der Anteil an Nichtwähler*innen zur vergangenen Landtagswahl. Die AfD versucht u.E., gezielt solche sozialen Gruppen zu erreichen, die sich frustriert und enttäuscht von der bisherigen Politik zeigen. Die Wahlnachbefragungen der *Forschungsgruppe Wahlen* und *Infratest Dimap* lieferten Hinweise darauf, dass die AfD einen erheblichen Teil der Nichtwähler*innen zur Wahl mobilisieren konnte. Wir werden untersuchen, inwieweit dabei räumliche Konzentrationseffekte auftreten, die auf ein entsprechendes Klima der Politikverdrossenheit und Demokratieunzufriedenheit in den Gemeinden hindeuten.

Oder war die AfD in der Landtagswahl dort besonders stark, wo schon früher rechtsextreme Positionen stärkeren Zuspruch erfahren konnten? Dabei schließen wir an unsere o.g. Voruntersuchungen an und betrachten die Wahlergebnisse der rechtsextremen NPD und der rechtsradikalen Partei Die Republikaner (REP) zur Landtagswahl 2014. NPD und Republikaner konnten zur Landtagswahl 2014 mit insgesamt 3,8% der Stimmen einen eher geringen Anteil verzeichnen. Wir nehmen dennoch an, dass die NPD- und die Republikaner-Stimmenanteile im Jahr 2014 als Indikatoren für *ein erhöhtes rechtsextremes Raumklima* in den Gemeinden stehen könnten, weil

- sie auf erhöhte rechte, aber bisher nicht politisch repräsentierte Einstellungspotenziale von Personen im Umfeld der NPD-Wähler*innenschaft verweisen könnten, denen die NPD selbst jedoch als zu radikal erschien und die nun die AfD als scheinbar gemäßigtere, „bürgerliche“ Partei wählen, weil diese ähnliche oder gleiche Inhalte wie die stärker tabuisierte NPD vertritt.

[4] Da auf Gemeindeebene die Stimmen der Briefwähler*innen in kleineren Gemeinden nicht einzelnen zugeordnet werden, können im Rahmen dieser Studie nur die Urnenwahlergebnisse der Landesstimmen untersucht werden. Da in größeren Städten die Briefwähler*innen berücksichtigt sind, beträgt die Differenz der Wähler*innen mit Briefwahl gegenüber den ohne Briefwahl rund 58.000 Wähler*innen, was im Verhältnis zu einer Gesamtanzahl von rund 1,1 Mio. Wähler*innen keine allzu große Verzerrung darstellt. Die Differenz der Mittelwerte mit bzw. ohne Briefwahl beträgt bei den Parteienergebnissen auf Landesebene zwischen 0,0-0,2%.

[5] Richter, Christoph/Bösch, Lukas (2017): Demokratieferne Räume? Wahlkreisanalyse zur Bundestagswahl. Institut für Demokratie und Gesellschaft. Online: www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/studie_afd_wahlkreisanalyse_btw17.pdf.

[6] Richter/Salheiser/Quent 2019 (vgl. Anmerkung 2).

[7] Mit sinkender Gemeindegröße werden keine Zahlen zur herkömmlichen Arbeitslosenquote oder Zahlen zur Anzahl erwerbsfähiger Personen insgesamt veröffentlicht, sondern nur die absoluten Fallzahlen. Um diese in ein Verhältnis zur Bevölkerung zu setzen, wurde die absolute Anzahl durch den Anteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15–65 Jahre) geteilt und mit 100 multipliziert. Diese Werte können von der üblichen Arbeitslosenquote um rund einen Prozentpunkt abweichen.

- sich hier rechtsextreme Positionen stärker normalisieren konnten und
- darüber hinaus relevante Potenziale an Wechselwähler*innen von der unattraktiv gewordenen NPD zur AfD existieren.

4) Dimension der demografischen Entwicklungsdynamik: Gemessen wird hier die Variable der prognostizierten Bevölkerungsentwicklung bis zum Jahr 2035. Unter der Annahme, dass in sogenannten „absteigenden Regionen“ jetzt schon Zeichen des Strukturverfalls und des Rückzugs politischer und administrativer Institutionen zu spüren sind, wollen wir untersuchen, ob aufgrund von Zukunftsängsten und dem Gefühl des „Zurückgelassenseins“, gerade bei denen, die nicht wegziehen können oder wollen, der Zuspruch zur AfD steigt.

Grundlage der Studie sind verschiedene soziostrukturelle Merkmale aus den Daten des *Thüringer Landesamts für Statistik*[8] und der Regionaldatenbank *Genesis*[9]. Mit sogenannten multivariaten Mehrebenenmodellen werden statistische Verfahren zur Bestimmung von Effekten von Merkmalen und deren Stärke auf eine Variable (hier das AfD-Wahlergebnis) angewendet (Details zu den statistischen Verfahren befinden sich im Datenanhang). Hiermit kann bestimmt werden, welche Merkmale in welchem Umfang zur Erklärung des AfD-Wahlerfolgs beitragen.

[8] https://statistik.thueringen.de/.
[9] https://www.regionalstatistik.de.

3. ERGEBNISSE

Der Wahlerfolg der AfD lässt sich zu großen Teilen durch ein langfristiges politisches Klima (politisch-kulturelle Ebene) von Demokratieverdrossenheit und Demokratiefeindlichkeit erklären, das schon zur vergangenen Landtagswahl vor fünf Jahren in den Gemeinden existierte, in denen die AfD jetzt besonders gut abschneiden konnte. **Rund 90% der Erklärungskraft aller Variablen gemeinsam gehen auf die Nichtwähler*innenanteile und/oder NPD-Wähler*innenanteile von 2014 zurück.** Nur knapp 10% erklären sich dagegen durch den Einfluss der wirtschaftlichen und demografischen Indikatoren. Demografisch zeigt sich: Je höher der Anteil der weiblichen Bevölkerung und/oder der Anteil an Personen, die 65 Jahre oder älter sind, desto geringer fielen die Stimmenanteile der AfD aus. **In schrumpfenden Gemeinden, wo bis 2035 starke Bevölkerungsrückgänge zu erwarten sind, war die AfD signifikant erfolgreicher.** Die wirtschaftlichen Indikatoren (Arbeitslosigkeit, kommunale Verschuldung, Gewerbedynamik und Gewerbesteuereinnahmen) wie auch die verbleibenden demografischen Merkmale (Bevölkerungsdichte, Wanderungs- und Geburtensaldo, der Anteil nichtdeutscher Bevölkerung) zeigen hingegen keinen signifikanten Effekt im finalen Modell (Modell 5).

Bei den nachfolgenden Interpretationen der Ergebnisse werden, wenn nicht anders angeführt, die Ergebnisse der multivariaten Mehrebenenmodelle (Tabelle 4) und hier das sogenannte „Fullmodell“ (enthält alle Variablen) interpretiert, da diese durch die hohe Anzahl verschiedener Variablen die komplexen Bedingungen in den Gemeinden und die räumliche Struktur (d.h. die Verteilung der Gemeinden über die Kreise) am besten erfassen.

Sozioökonomische Dimension

Betrachtet man allein die Merkmale der sozioökonomischen Ebene (Modell 2), zeigen sich zunächst Effekte, die auf objektive sozioökonomische Benachteiligung in den Gemeinden als Verstärkungsfaktor der AfD-Wahlergebnisse hindeuten. Mit steigender Arbeitslosigkeit, kommunaler Schuldenrate und sinkenden Einnahmen aus der Gewerbesteuer steigen die Stimmenanteile der AfD in den Gemeinden. Doch diese Effekte verschwinden, wenn die Altersstruktur und die NPD- bzw. Nichtwähler*innenanteile (Modelle 4 und 5) berücksichtigt werden. Der zunächst sichtbare sozioökonomische Effekt wird also tatsächlich durch die Altersstruktur und die Anteile der Nichtwähler*innen und NPD-Wähler*innen vermittelt. In dem für die Interpretation wesentlichen „Fullmodell“ (Modell 5) zeigt sich daher bei keinem der sozioökonomischen Indikatoren ein statistisch bedeutsamer Effekt. Das zeigt: Die Annahme, der Wahlerfolg sei größtenteils von sogenannten „Modernisierungsverlierer*innen“ getragen, lässt sich für die Landtagswahl 2019 in Thüringen nicht bestätigen.[10] Erfolgreich ist die AfD also sowohl in wirtschaftlich erfolgreicheren Regionen (bspw. im Ilm-Kreis und im Kreis Hildburghausen) als auch in wirtschaftlich eher unterdurchschnittlichen Regionen (z.B. in der kreisfreien Stadt Gera und im Altenburger Land). Der prozentuale Anteil der Erklärungskraft der wirtschaftlichen Merkmale ist im Verhältnis zur Gesamterklärungskraft mit 6,4% nur gering.

Soziodemografische Dimension

Im soziodemografischen Modell (Model 3) zeigen zunächst nur die Merkmale der Geschlechteranteile und Bevölkerungsdifferenz bis 2035[11] signifikante Effekte. Insgesamt erreichen die soziodemografischen Merkmale aber zusammen nur einen Anteil von 3,8% an der gesamten Erklärungskraft aller Variablen. Hinsichtlich der Geschlechterverteilung zeigt sich klar, dass die AfD dort erfolgreich ist, wo der Anteil der weiblichen Bevölkerung sinkt. Das ist ein Befund, der sich auch mit den Wahlanalysen[12] auf Individualebene deckt, die unter Männern eine deutlich höhere AfD-Affinität als unter Frauen feststellen. Unter Hinzunahme der sozioökonomischen Merkmale (Modell 4 und 5) zeigt sich, dass für die AfD die Erfolgsaussichten mit steigendem Anteil an älteren Personen (65 und älter) signifikant schwinden. Auch

[10] Allerdings ist zu berücksichtigen, dass die Signifikanzwerte, zu denen diese Einflüsse verworfen wurden, teilweise nur relativ knapp über dem 5%-Niveau liegen.
[11] Der Einfluss der Bevölkerungsentwicklung wurde der Übersichtlichkeit halber mit im soziodemografischen Modell zusammengefasst und wird unter dem Punkt „Dimension der Entwicklungsdynamik“ interpretiert.
[12] Vgl. u.a. Infratest Dimap-Befragung in der Tagesschau-Wahlanalyse: https://www.tagesschau.de/inland/thueringen-wer-waehlte-was-101.html.

hier zeigen Befragungen[13] zur Landtagswahl, dass besonders jüngere und mittlere Alterskohorten in Thüringen zur AfD-Wahl tendierten.

Die Annahme, dass die AfD besonders dort punkten konnte, wo über die vergangenen 15 Jahre der Anteil junger Frauen stark geschrumpft ist, lässt sich für diese Wahl hingegen nicht bestätigen. Die Annahme, dass hohe bzw. stark gestiegene Anteile der nichtdeutschen Bevölkerung den Zuspruch zur AfD vor Ort maßgeblich verstärkt hätten, bestätigt sich in unserer Analyse ebenfalls nicht. Weder der aktuelle Anteil noch die Zu- bzw. Abnahme der nichtdeutschen Bevölkerungsanteile zwischen 2004 und 2017 haben signifikante Effekte auf die Ergebnisse der AfD zur Landtagswahl. Eine zusätzliche Analyse ergab allerdings, dass **hohe Ethnozentrismuswerte** der Bevölkerung, d.h. hohe Anteile der Zustimmung zu fremdenfeindlichen und nationalistischen Aussagen, wie sie der Thüringen-Monitor misst, einen höchst signifikanten verstärkenden Effekt auf die AfD-Wahlergebnisse auf Kreisebene haben. Unsere Befunde deuten darauf hin, dass jene Einstellungen gerade in solchen Regionen stärker ausgeprägt sind, wo (nach wie vor) weniger Migrant*innen leben.

Politisch-kulturelle Dimension

Die politisch-kulturelle Dimension besteht aus lediglich zwei Merkmalen (Nichtwähler*innen- und NPD-Wähler*innenanteile zur Landtagswahl 2014), die jedoch rund 90% der gesamten Erklärungskraft ausmachen (Modell 5). Es zeigt sich: Die politische Raumkultur der Gemeinden hat den mit Abstand stärksten Einfluss auf die Höhe der Wahlergebnisse der AfD. **Überall, wo schon 2014 höhere Nichtwähler*innenanteile und NPD-Wähler*innenanteile zu verzeichnen waren, steigen die Stimmenanteile der AfD signifikant und stark an.** Das bestätigt die eingangs angeführte Annahme, dass ein längerfristiges Klima von Demokratieverdrossenheit bis hin zur offenen Demokratie- und Menschenfeindlichkeit schon seit längerer Zeit den Boden für die starken Wahlerfolge der AfD bereitet hat. **Im Gegensatz zu den Befunden der Kreistagswahlanalyse von 2019 kann die AfD zur Landtagswahl in hohem Umfang in Regionen mit hohen Nichtwähler*innenanteilen profitieren.**

In allen Kreisen (mit Ausnahme des Wartburgkreises) finden sich signifikante positive Zusammenhänge zwischen Nichtwähler*innenanteilen 2014 und dem aktuellen Wahlerfolg der AfD. 2014 lag der durchschnittliche Nichtwähler*innenanteil bei 47,3%. Besonders starke Zusammenhänge zwischen den Nichtwähler*innenanteilen 2014 und dem AfD-Erfolg bei den Landtagswahlen 2019 zeigen sich in den kreisfreien Städten und im Wartburgkreis. Hier liegt die Gemeinde Weilar mit dem höchsten Anteil[14] an Nichtwähler*innen zur vergangenen Landtagswahl 2014 (70,3%), wo die AfD mit 30,3% ein überdurchschnittlich gutes Ergebnis erzielte. Gemeinden mit überdurchschnittlichen Nichtwähler*innenanteilen und hohen AfD-Ergebnissen sind u.a. Obermehler, Deesbach, Ballhausen und Schlotheim, wo die AfD-Stimmenanteilen 2019 zwischen 39,8% und 45,4% lagen und der Anteil Nichtwählender 2014 zwischen 58,2% und 63,3% lag.

[13] Siehe Fußnote 12.

[14] Tatsächlich lag der Nichtwähler*innenanteil in der Gemeinde Lichte zur Landtagswahl 2014 am höchsten. Da diese jedoch zum Januar 2019 in die Stadt Neuhaus am Rennweg eingegliedert wurde und dieser Studie der Gebietsstand ab Januar 2019 zugrunde gelegt wurde, steht Weilar mit dem ursprünglich zweithöchsten Nichtwähler*innenanteil an erster Stelle.

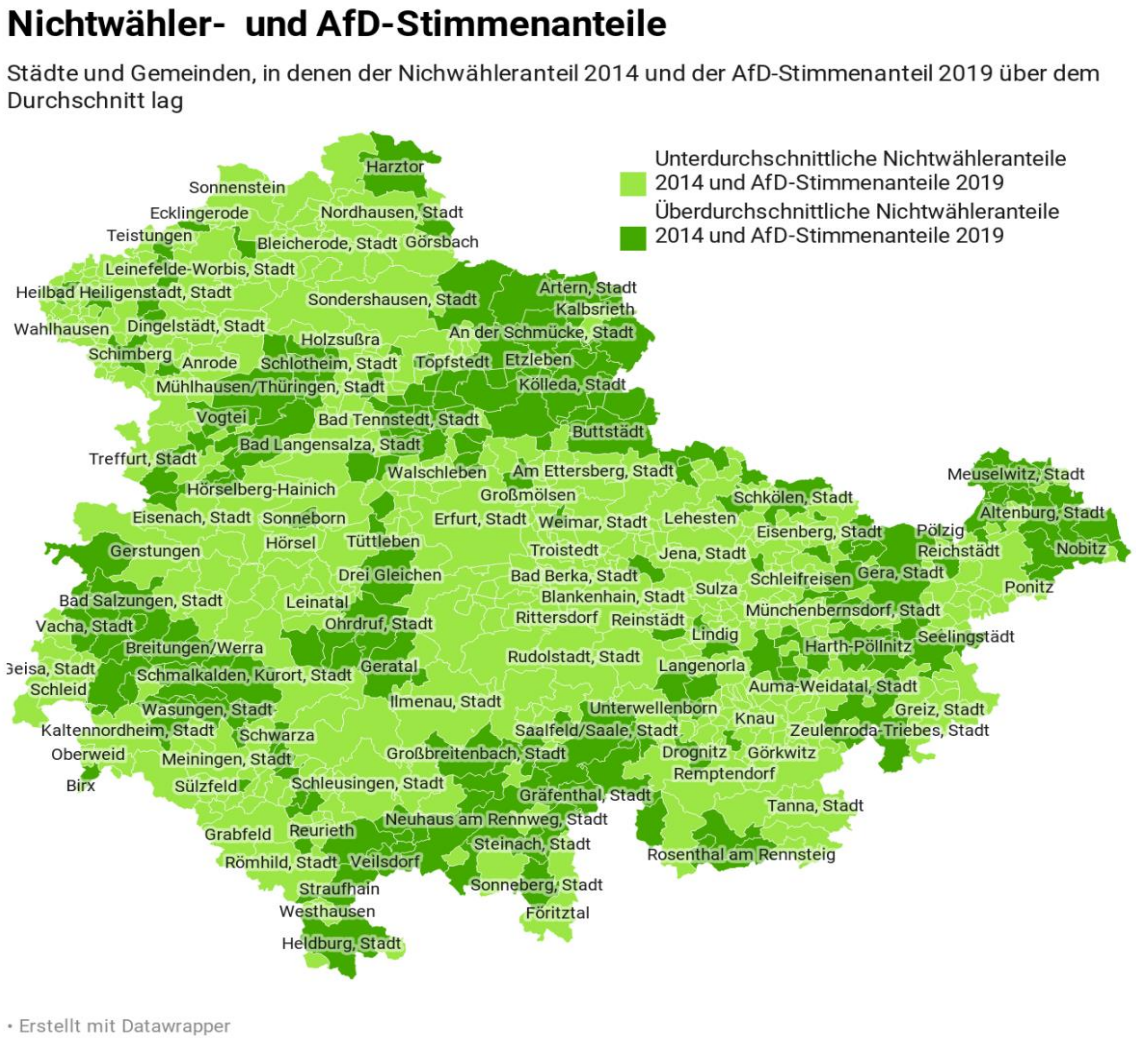

*Abb. 2: Über- und unterdurchschnittliche Nichtwähler*innenanteile 2014 und AfD-Stimmenanteile 2019*

Der Zusammenhang zwischen rechtsextremer Parteienaffinität zur vergangenen Wahl und dem Abschneiden der AfD 2019 ist der mit Abstand stärkste Effekt über alle Modelle. Mit der Ausnahme des Landkreises Sonneberg zeigt sich der Effekt in den Gemeinden über alle Kreise hinweg sehr deutlich. Auch wenn die NPD und Die Republikaner zur vergangenen Wahl 2014 im Schnitt eher marginale Ergebnisse erreichten, hab es doch viele Gemeinden mit starkem Zuspruch zu den Rechtsextremist*innen. Allein in 24 Gemeinden lagen die Wahlergebnisse der Parteien über 10%, angeführt von Bellstedt (24,1%) und Troistedt (16,2%)[15]. Starke Zusammenhänge zwischen den rechtsextremen Parteien 2014 und der AfD 2019 finden sich in den Landkreisen Saale-Orla-Kreis, Hildburghausen, Ilm-Kreis, Wartburgkreis und Schmalkalden-Meiningen und dem Kyffhäuserkreis. Beispiele sind u.a. Gemeinden wie Kloster Veßra, Deesbach, Riethgen, Rosa, Troistedt, Göschitz und Paska, in denen die AfD stark überdurchschnittliche Ergebnisse zwischen 35,3% und 62,7% der Stimmen erhielt, während die NPD und Die Republikaner fünf Jahre zuvor mit Ergebnissen zwischen rund 9% und 16% ebenfalls deutlich überdurchschnittlich abschnitten. In den Gemeinden Rattelsdorf (12,2%), Kleinbockedra (10,0%) und Gerstengrund (0,0%) erreichte die AfD dagegen mit die geringsten Werte, während NPD und Republikaner 2014 keine Stimmen erhielten.

[15] Urnshausen hatte zur Landtagswahl 2014 mit 16,9 % den zweithöchsten Anteil an NPD- und Republikaner-Stimmen, wurde jedoch im Januar 2019 zu Dembach eingegliedert und wird daher nicht separat aufgeführt.

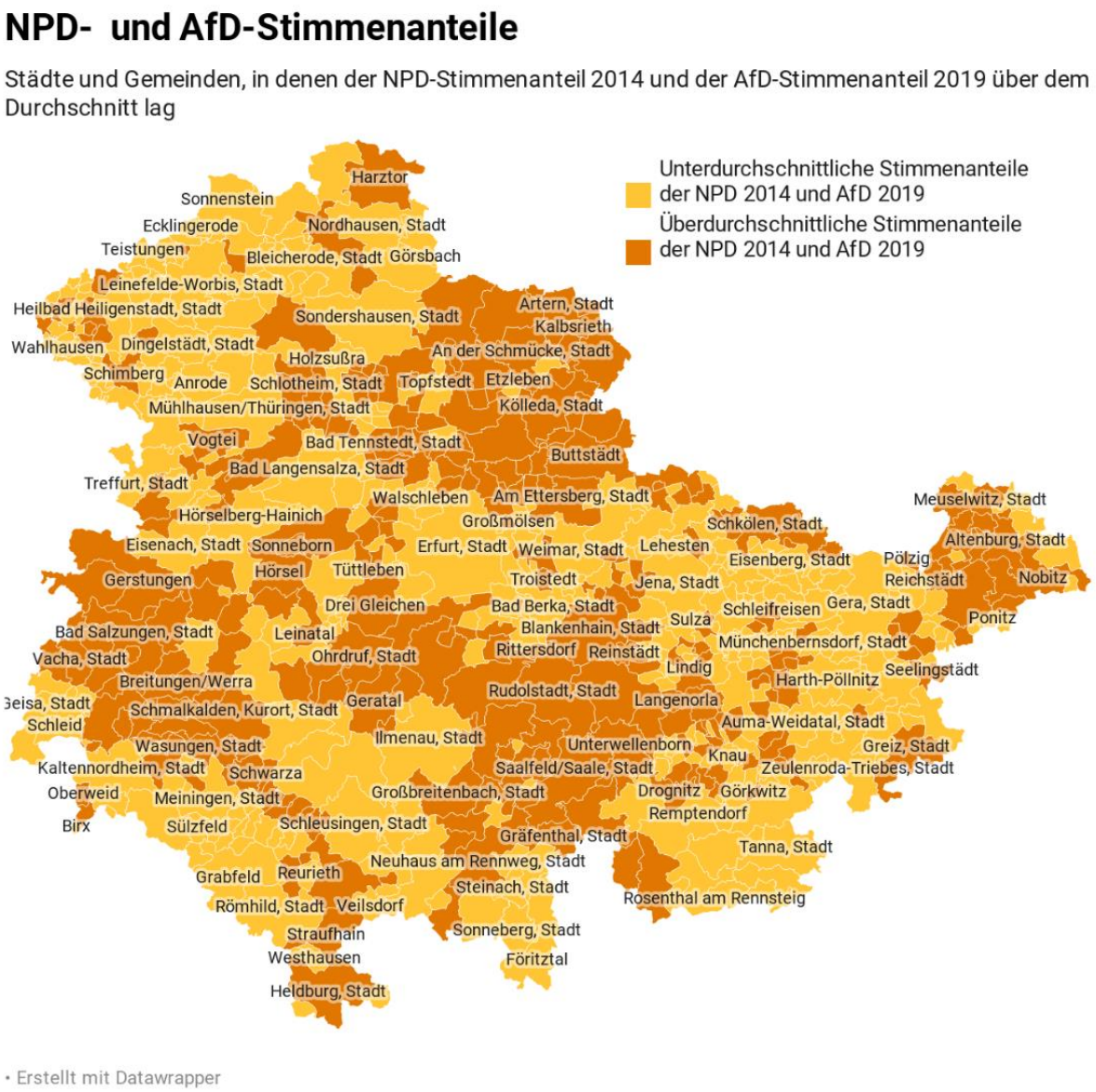

Abb. 3: Über- und unterdurchschnittliche NPD-Stimmenanteile 2014 und AfD-Stimmenanteile 2019

Eine Zusatzauswertung unter Einbeziehung regionalisierter Einstellungsdaten des Thüringen-Monitors auf Kreisebene (vgl. Best/Salheiser/Miehlke 2018[16]) legt nahe, dass die AfD-Stimmenanteile dort höher waren, wo mehr Bürger*innen in der Umgebung mit der Demokratie unzufrieden waren, Parteienverdrossenheit signalisierten, sich kollektiv benachteiligt fühlten und Abstiegsängste verspürten. Der oben bereits diskutierte verstärkende Einfluss der Verbreitung fremdenfeindlicher und nationalistischer Einstellungen ist jedoch größer als der Effekt der anderen Einstellungsvariablen. Auffällig ist hierbei wiederum die Differenz zwischen den kreisfreien Städten Jena, Weimar und Erfurt (relativ niedrige Ethnozentrismuswerte und AfD-Stimmenanteile) einerseits und (vor allem Ostthüringer) Landkreisen sowie der Stadt Gera (markant erhöhte Ethnozentrismuswerte und AfD-Stimmenanteile).

[16] Best, Heinrich/Salheiser, Axel/Miehlke, Marius (2018): Topografie des Rechtsextremismus und der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit in Thüringen: Dokumentation und Analysen. Forschungsbericht 2018. Jena: Friedrich-Schiller-Universität, KomRex. Online: http://www.komrex.uni-jena.de/komrexmedia/Literatur/PROJEKTBERICHT_TOPOGRAFIE_DEZ2018.pdf.

Dimension der Entwicklungsdynamik

Sinkt die prognostizierte Bevölkerung bis 2035, gewinnt die AfD Stimmenanteile. Das bestätigt unsere eingangs eingeführte Annahme, dass die AfD besonders in schrumpfenden und strukturschwächeren Gemeinden erfolgreich mobilisieren kann. Da die sozioökomischen Effekte im Modell 5 (Tabelle 4) ebenfalls berücksichtigt werden, jedoch keine bedeutsamen Effekte zeigen, ist anzunehmen, dass die Gründe hier eher in den damit verbundenen Zukunftsängsten und allgemeineren Gefühlen des „Zurückgelassenseins“ zu suchen sind. Viele Gemeinden, gerade im ländlichen Raum, werden bis 2035 zwischen 30% und 50% ihrer Bevölkerung verlieren. Den stärksten erwarteten Bevölkerungsrückgang verzeichnet Obermehler mit -62,8%. In Obermehler erreichte die AfD ein stark überdurchschnittliches Ergebnis mit 41,7%. Die polarisierte Debatte um den Zuzug Geflüchteter könnte der AfD in der Gemeinde zusätzlichen Zulauf gebracht haben. In Obermehler existiert eine Unterkunft für Geflüchtete, gegen die die AfD in der Vergangenheit mobilisiert hat. Eine Woche vor der Landtagswahl wurden aus einem Auto Schüsse mit einer Schreckschusswaffe auf die Unterkunft abgegeben, es soll eine „ausländerfeindliche“ Parole gerufen worden sein.[17] Starke Zusammenhänge zwischen erwartetem Bevölkerungsschwund und gutem Wahlergebnis für die AfD zeigen sich zwischen den kreisfreien Städten und beispielsweise im Landkreis Unstrut-Hainich. In den jüngeren und dynamischeren Großstädten, beispielsweise Jena und Erfurt, wo Bevölkerungszuwächse erwartet werden, liegen die AfD-Wahlergebnisse im Schnitt deutlich unter kreisfreien Städten wie Gera, wo der Bevölkerungsrückgang mit -16,4% der stärkste unter den kreisfreien Städten ist und die AfD ihr beste Kreisergebnis erzielte. Allerdings zeigt das Beispiel Suhl, mittlerweile bekannt als die „älteste Stadt Deutschlands“[18], mit unterdurchschnittlichen AfD-Wahlergebnissen, das starke Bevölkerungsrückgänge nicht überall mit steigendem AfD-Zuspruch einhergehen.

[17] https://www.presseportal.de/blaulicht/pm/126723/4409794).
[18] https://www.tagesspiegel.de/politik/in-thueringen-liegt-deutschlands-aelteste-stadt-von-suhl-kann-das-ganze-land-etwas-lernen/25158386.html.

4. ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK

„Von der NPD unterscheiden wir uns vornehmlich durch unser bürgerliches Unterstützerumfeld, nicht so sehr durch Inhalte“ – das sagte der Freiburger AfD-Stadtrat Dubravko Mandic[19] und unterstrich damit die Nähe seiner Partei zum verfassungsfeindlichen Rechtsextremismus. In diese Richtung weisen auch die Ergebnisse unserer Studie. Die AfD konnte bei der Thüringer Landtagswahl 2019 überall dort besonders stark mobilisieren, wo vor fünf Jahren noch die NPD-Anteile und die Nichtwähler*innenanteile besonders hoch waren – überall dort also, wo schon vor Jahren ein erhöhtes Klima von Demokratieverdrossenheit und rechtsextremer Normalisierung existierte. Die Ergebnisse sind deutlich: Während die sozioökonomischen und soziodemografischen Merkmale nur in sehr geringem Umfang zur Erklärung des AfD-Wahlerfolgs beitragen können, erklärt sich ein Großteil des AfD-Wahlerfolgs durch die Merkmale der politisch-kulturellen Ebene, hier besonders durch die NPD-Wähler*innenanteile von 2014. Das bedeutet: Die Partei konnte sowohl in sozioökonomisch schlechter gestellten Regionen wie auch in besser gestellten Regionen eine wirtschaftlich und demografisch äußerst heterogene Wähler*innenschaft über die politische Konfliktlinie mobilisieren – und das in einem Umfang, von dem die NPD nicht zu träumen gewagt hätte. Das zeigt, dass sich die Daten zur NPD-Wahl, trotz der vergleichsweise geringen NPD-Ergebnisse bei vergangenen Wahlen, als geeigneter Indikator für ein Raumklima erhöhter fremdenfeindlicher und nationalistischer Einstellungen verwenden lassen, das weit über die*den einzelne*n NPD-Wähler*innen in den Gemeinden hinausreicht. In der Zusatzauswertung mit den Individualdaten des Thüringen-Monitors konnten wir zeigen: Die Annahme, dass erhöhte rechte Einstellungen in den Regionen mit starken AfD-Wahlerfolgen zusammenhängen, lässt sich für die Landtagswahl bestätigen. Mit steigenden xenophoben (d.h. nationalistischen und fremdenfeindlichen) Einstellungsanteilen in den Kreisen steigen die AfD-Wahlergebnisse deutlich.

Die sozioökonomischen Annahmen der Modernisierungsverlierer*innenthese als Ursache des Erstarkens der Rechtsaußenpartei spielen in Thüringen kaum eine Rolle. Auch für die Annahmen der Protestwahl (also dass soziodemografisch und/oder ökonomisch bedingter Frust sich in einer Protestwahl zugunsten der AfD äußert) finden sich, soweit sich die Daten hierfür interpretieren lassen, kaum Belege. Im Gegenteil bestätigte eine repräsentative Befragung des IDZ im Vorfeld der Landtagswahl, dass 71% der AfD-Wählenden die AfD als nicht „zu rechts“, sondern „genau richtig“ beurteilen, also diese durchaus in bewusster politischer Übereinstimmung mit der ideologischen Verortung der Partei wählen.[20] Eine weitere, oftmals geäußerte Annahme ist, dass mit der starken Zuwanderung Geflüchteter seit 2015 Ängste und Gefühle von Kontrollverlust entstanden sind, die in der Konsequenz für viele zur Wahl der AfD geführt haben könnten. Diese Studie zeigt allerdings klar, dass die Ursachen des AfD-Wahlerfolgs in einem politischen Klima erhöhter Demokratieskepsis und rechtsextremer Normalität zu suchen sind und weiter als 2015 zurückliegen. Die sogenannte „Flüchtlingskrise“ 2015 bot zwar tatsächlich mobilisierungsfähige und emotionalisierbare Anlässe, um längerfristig existierende, latente Einstellungsmuster zu artikulieren (vgl. Zick et al. 2019; für Thüringen: Reiser et al. 2018)[21], deren Ursachen liegen aber weiter zurück. Auch der Befund, dass der Anteil bzw. die Zu-/Abnahme der nichtdeutschen Bevölkerung keinen signifikanten Effekt auf den AfD-Wahlerfolg hat, deutet auf die Bedeutsamkeit von tiefer verankerten Faktoren der lokalen und regionalen politischen Kultur hin.

Im Vergleich zur vergangenen Kreistagswahl konnte die AfD sehr stark von Regionen mit hohen Nichtwähler*innenanteilen profitieren. Die Wahlanalysen von *Infratest Dimap*[22] und der *Forschergruppe Wahlen*[23] gehen von 77.000 bis zu 95.000 Nichtwähler*innen aus, die über die AfD mobilisiert werden konnten. Das entspricht in etwa einem Drittel der gesamten Stimmen. Dies ist vermutlich auch das Resultat einer strategischen Zielgruppenpolitik der Thüringer AfD, die vor allem unter dem AfD-Landesvorsitzenden Björn Höcke aggressiv als erneuernde Kraft im angeblich katastrophal defizitären Politikbetrieb inszeniert und beworben wurde, „sozialen Patriotismus“ und das Schließen bestehender Gerechtigkeitslücken versprach, ohne jedoch bezüglich der Umsetzung konkreter zu werden. In vielen Regionen konnte festgestellt werden, dass sich die Dimensionen der Demokratieverdrossenheit und Demokratiefeindlichkeit überschneiden. Hohe

[19] https://www1.wdr.de/daserste/monitor/sendungen/offener-rassismus-100.html.
[20] Salheiser/Quent/Klaßen 2019 (vgl. Anmerkung 3).
[21] Zick, Andreas/Küpper, Beate/Berghan, Wilhelm (2019): Verlorene Mitte – Feindselige Zustände: Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2018/19 sowie Reiser, Marion/Best, Heinrich/Salheiser, Axel/Vogel, Lars (2018): Heimat Thüringen. Ergebnisse des Thüringen-Monitors 2018. Drucksache des Thüringer Landtags 6/6383, Erfurt.
[22] https://www.spiegel.de/politik/deutschland/thueringen-wahl-waehlerwanderung-afd-und-linke-mobilisieren-nichtwaehler-a-1293576.html.
[23] https://www.forschungsgruppe.de/Wahlen/Grafiken_zu_aktuellen_Wahlen/Wahlen_2019/Thueringen_2019/.

Anteile an Nichtwähler*innen gehen öfter mit erhöhten NPD-Wähler*innenanteilen einher. Daraus kann und sollte nicht geschlossen werden, dass die große und sehr heterogene Gruppe der Nichtwähler*innen insgesamt eine erhöhte Tendenz zu Rechtsradikalismus bzw. Rechtsextremismus besäße. Allerdings legt der Befund nahe: Die AfD konnte vorrangig diejenigen Anteile der Nichtwählenden mobilisieren, die sich aufgrund ihrer radikal rechten Einstellungen bisher der Wahl enthielten, da ihnen die demokratischen Parteien inhaltlich nicht entsprachen, und denen auf der anderen Seite die NPD im Auftreten zu radikal war.

Es ist zugleich als Schwäche der anderen Parteien anzusehen – diese können, abgesehen von der LINKEN, keine starken Erfolge in den Nichtwähler*innen-Hochburgen verzeichnen –, dass es ausgerechnet der AfD gelungen ist, hohe Nichtwähler*innenanteile zu mobilisieren und so die soziale Spaltung in der Wahlbeteiligung zu verringern. Sowohl in dieser Studie als auch in den Untersuchungen zur vorangegangenen Bundes- und zur Kreistagswahl zeigt sich der Zusammenhang zwischen materieller und sozialer Exklusion und Demokratieverdrossenheit sehr deutlich. Mit steigender kommunaler Verschuldungsrate und steigender Anzahl der Arbeitslosen steigen die Nichtwähler*innenanteile deutlich an (vgl. Tabelle 3). Trotz starker Zuwächse bei der Wahlbeteiligung blieb der Großteil der vormaligen Nichtwählenden auch zur Landtagswahl 2019 den Wahlen fern, wählte also weder AfD noch eine der anderen Parteien. Hinsichtlich der im Verhältnis starken wirtschaftlichen und materiellen Deprivation in Wahlkreisen mit hohen Nichtwähler*innenanteilen wäre es notwendig, innerhalb der Parteien Konzepte zu entwickeln, die über soziale und materielle Teilhabe Nichtwähler*innen wieder in den demokratischen Diskurs integrieren.

Betrachtet man die räumliche Verteilung der Wahlergebnisse der unterschiedlichen Parteien und wie diese zueinander im Verhältnis stehen (vgl. Tabelle 2), fällt auf, dass keine der anderen im Landtag vertretenen Parteien auch dort erfolgreich Wähler*innen mobilisieren konnte, wo die AfD viel Zuspruch erreichte – ein Umstand, der auf eine bedenkliche Zunahme an räumlicher Polarisierung hinweist. Bei der vergangenen Kreistagswahlanalyse zeigte sich zumindest bei der LINKEN, dass diese auch in Regionen mit hohen AfD-Stimmenanteilen erfolgreich um Stimmen konkurriert hatte, zur Landtagswahl kehrte sich dieser Effekt jedoch um. Um eine weitere Zunahme der räumlichen Polarisierung zu verhindern, wäre es für die Parteien wichtig, sich genau dort verstärkt zu engagieren, wo die AfD starken Zuspruch verzeichnen kann. Die Ergebnisse der Studie zeigen auch, dass es der AfD scheinbar erfolgreich gelungen ist, in schrumpfenden Gemeinden erfolgreich Zukunfts- und Strukturveränderungsängste im Sinne ihrer radikalen Programmatik zu mobilisieren. Das macht es vor dem Hintergrund der anstehenden Transformationsprozesse (bspw. Digitalisierung, Kohleausstieg, steigende Stadt-Land-Gegensätze) umso dringlicher, sich verstärkt im strukturschwächeren und ländlichen Raum zu engagieren und den populistischen Spaltungsversuchen der AfD glaubhafte, universalistische Konzepte der sozialen Integration entgegenzusetzen.

Thüringen steht nach dieser Wahl nicht nur vor einer schwierigen Regierungsbildung, sondern allgemein bedeutet das Erstarken der AfD eine extreme Belastungsprobe für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und eine große Herausforderung für Politik und Zivilgesellschaft. Rund ein Viertel der Bevölkerung hat eine Partei gewählt, die ein autoritäres, nationalistisches, antiliberales und reaktionäres Programm vertritt und sich als „Fundamentalopposition“ (Höcke) gegen gesellschaftliche Modernisierung, Weltoffenheit und Diversität (vgl. Quent 2019)[24] versteht. In einigen Regionen haben mehr Menschen rechtsradikal als demokratisch gewählt oder sind der Wahl komplett ferngeblieben. Das bedeutet: Demokratische Errungenschaften müssen mehr denn je und immer wieder aufs Neue verteidigt werden. Zwar zeichnet sich zumindest vorläufig ein Stagnationspunkt des parlamentarischen Erstarkens der AfD ab – allerdings auf sehr hohem Niveau. So konnte die Partei zur Landtagswahl in absoluten Zahlen im Vergleich zur Bundestagswahl 2017 in Thüringen rund 34.000 Stimmen weniger mobilisieren. Dennoch hat sich die AfD von den Kommunen bis in den Landtag flächendeckend als Akteur mit starker politischer Gestaltungsmacht etabliert. Erfolgreiche Gegenstrategien bestehen zunächst in der klaren Benennung und Kritik der nationalistischen und völkischen Positionen der Partei im politischen Diskurs, um einer weiteren rechtsradikalen Normalisierung entgegenzuwirken. Da es sich beim AfD-Wahlerfolg um einen langfristigen Prozess handelt, müssen Gegenstrategien ebenso langfristig ansetzen. Erprobte Konzepte der Demokratieförderung müssen gestärkt und in langfristig abgesicherte Regelstrukturen überführt werden – ganz besonders in ländlichen Regionen mit starker demokratie- und menschenfeindlicher Raumkultur. Alle gesellschaftlichen Akteur*innen sollten sich noch stärker als bisher mit den Ursachen des Rechtsrucks auseinandersetzen und die Grundlagen sozialer und demokratischer Teilhabe konsequent neu bestimmen.

[24] Quent, Matthias (2019): Deutschland Rechtsaußen: Wie die Rechten nach der Macht greifen und wie wir sie stoppen können. Piper, München.

TABELLENANHANG

Tabelle 2) Bivariate Korrelationen: Zusammenhänge* zwischen den Wahlerfolgen der Parteien zur Landtagswahl 2019 in Thüringen

	CDU	LINKE	SPD	AfD	GRÜNE	FDP	NPD 2019	NPD/REP 2014	Nichtwähler 2014
CDU	1,000	-,646**	-,283**	-,469**	0,051	-,087*	-0,042	-,223**	-,219**
LINKE	-,646**	1,000	,160**	-,137**	-0,019	-,134**	-,112**	-0,045	,197**
SPD	-,283**	,160**	1,000	-,176**	,107**	-,175**	0,054	0,023	0,013
AfD	-,469**	-,137**	-,176**	1,000	-,428**	-0,049	-0,002	,380**	,216**
GRÜNE	0,051	-0,019	,107**	-,428**	1,000	0,010	0,022	-,147**	-,210**
FDP	-,087*	-,134**	-,175**	-0,05	0,010	1,000	-0,05	-,096*	-,166**
NPD 2019	-0,042	-,112**	0,054	-0,002	0,022	-0,054	1,000	,270**	-0,002
NPD/REP 2014	-,223**	-0,045	0,023	,380**	-,147**	-,096*	,270**	1,000	,104**
Nichtwähler 2014	-,219**	,197**	0,013	,216**	-,210**	-,166**	-0,002	,104**	1,000

Quelle: Statistisches Landesamt Thüringen, Landeswahlleiter Thüringen, Regionalsdatenbank; Berechnungen: Eigene.
**Korrelationen nach Pearson, Angegeben sind die Korrelationskoeffizienten und die Signifikanzen (ab 0,05 als signifkant fett markiert) p < = 0,05 signifikant',p< 0,01 'hochsignifikant', p < 0,001 'höchstsignifikant'.*

Tabelle 3) Bivariate Korrelationen: Zusammenhänge* zwischen Parteienwahl und ausgewählten Strukturdaten zur Kreistagswahl 2019 in Thüringen

	CDU	LINKE	SPD	AfD	GRÜNE	FDP	NPD	NPD/REP 2014	Nichtwähler 2014
Netto-Einnahmen aus Gewerbesteuer (2017)	-0,038	0,000	0,014	0,041	-0,052	-0,037	0,033	**-,077***	0,028
Pro-Kopf-Verschuldung (2017)	-0,068	0,049	0,058	-0,010	0,029	0,042	-0,033	0,013	**,100***
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort (2018)	0,005	0,067	0,023	**-,136****	0,044	-0,002	0,083	**-,111***	0,035
Anteil Arbeitsloser an Bevölkerung im erwerbsfähigem Alter (2018)	**-,320****	**,354****	**,112****	**,118****	**-,108****	**-,199****	0,066	**,131****	**,315****
Gewerbedynamik (2017)	0,039	-0,059	0,012	0,022	0,017	0,005	-0,071	0,011	-0,052
Bevölkerungsdichte 2017	**-,143****	**,256****	0,075	**-,138****	**,195****	-0,047	-0,060	**-,102****	**,253****
Anteil männl. Bevölkerung 2017	0,067	**-,203****	-0,061	**,126****	0,018	-0,025	**,113****	**,088***	**-,080***
Anteil weibl. Bevölkerung 2017	-0,067	**,203****	0,061	**-,126****	-0,018	0,025	**-,113****	**-,088***	**,080***
Anteil nichtdeutscher Bevölkerung 2017	**-,137****	**,161****	**,102****	0,020	0,035	**-,137****	-0,062	-0,006	**,171****
Zu-/Abnahme der nichtdeutschen Bevölkerung 2017 zu 2004	**-,120****	**,167****	**,092***	**-,113****	**,233****	-0,031	-0,042	-0,052	0,050
Anteil 0-18jährige (2017)	**,208****	**-,276****	-0,009	**-,121****	**,255****	0,074	-0,021	**-,119****	**-,172****
Anteil 18-35jährige (2017)	**,184****	**-,190****	0,013	-0,053	**,136****	**-,144****	0,056	-0,058	0,064
Anteil 35-65jährige (2017)	**-,092***	-0,062	**-,091***	**,164****	-0,067	**,203****	0,014	**,128****	**-,245****
Anteil 75jährige und älter (2017)	**-,193****	**,359****	0,066	-0,009	**-,209****	**-,104****	-0,036	0,021	**,255****
Geburtensaldo (2017)	**,152****	**-,121****	-0,024	**-,105****	**,102****	-0,022	0,011	**-,090***	**-,234****
Bevölkerungswachstum bis 2035 (Referenzjahr 2017)	0,058	-0,039	0,006	**-,112****	**,176****	0,033	-0,019	-0,039	0,033
Differenz junger Frauen (0-35 J.) 2017 zu 2004	0,044	-0,037	0,011	**-,091***	**,121****	-0,010	-0,034	**-,145****	-0,043
Differenz junger Frauen (15-35 J.) 2017 zu 2004	0,020	-0,010	0,043	-0,057	**,101****	-0,015	-0,045	**-,104****	-0,023

Quelle: Statistisches Landesamt Thüringen, Landeswahlleiter Thüringen, Regionalsdatenbank; Berechnungen: Eigene.

**Korrelationen nach Pearson, Angegeben sind die Korrelationskoeffizienten und die Signifikanzen (ab 0,05 als signifkant fett markiert) p < = 0,05 'signifikant; p< 0,01 'hochsignifikant; p < 0,001 'höchstsignifikant'*

Tabelle 4) Multivariate Mehrebenenmodelle: Zusammenhänge zwischen soziostrukturellen Indikatoren und AfD-Wahl zur Landtagswahl 2019 in Thüringen

	1) Null-Modell			2) Sozioökomisches Modell			3) Soziodemografisches Modell			4) Sozioökonomisches und -demografisches Modell			5) Full-Modell Alle Variablen		
Fixed effects	Coef	Std.F	Sign	Coef	Std.F	Sign	Coef	Std.F	Sign	Coef	Std.F	Sign	Coef	Std.F	Sign
(Intercept)	**26,35**	0,73	0,000	**26,37**	0,71	0,000	**26,62**	0,67	0,000	**26,56**	0,67	0,000	**26,50**	0,65	0,000
Arbeitslosigkeit^{z} (2018)*				**0,62**	0,27	0,023				**0,96**	0,31	0,002	0,34	0,29	0,233
Pro-Kopf-Verschuldung^{z,log} (2017)				**-0,46**	0,23	0,048				-0,40	0,24	0,092	-0,41	0,21	0,052
Gewerbedynamik^{z} (2017)				0,33	0,23	0,158				0,25	0,23	0,284	0,12	0,21	0,573
Netto-Einnahmen aus Gewerbesteuer^{z} (2017)				**-0,70**	0,24	0,003				-0,41	0,25	0,104	-0,40	0,23	0,075
Bevölkerungsdichte^{z,log} (2017)							-0,43	0,31	0,166	-0,47	0,32	0,138	-0,47	0,29	0,109
Anteil 0-18jährige^{z} (2017)							-0,14	0,45	0,761	-0,32	0,35	0,373	-0,31	0,32	0,329
Anteil 18-35jährige^{z} (2017)							0,29	0,43	0,491						
Anteil 75jährige und älter^{z} (2017)							-0,34	0,56	0,543	**-0,79**	0,39	0,042	**-0,79**	0,35	0,025
Anteil weibl. Bevölkerung^{z} (2017)							**-0,69**	0,26	0,008	**-0,63**	0,26	0,014	**-0,46**	0,23	0,047
Wanderungssaldo^{z} (2017)							-0,44	0,24	0,073	-0,39	0,24	0,109	-0,34	0,22	0,120
Geburtensaldo^{z} (2017)							-0,50	0,28	0,070	-0,52	0,27	0,056	-0,10	0,25	0,673
Bevölkerungswachstum^{z} bis 2035 (Ref.2017)							**-0,56**	0,26	0,035	-0,50	0,26	0,055	**-0,48**	0,23	0,040
Anteil nichtdeutsche Bevölkerung^{z,log} (2017)							0,36	0,31	0,252	0,10	0,32	0,742	0,17	0,29	0,543
Zu-/Abnahme der nichtdeut. Bev.^{z} zw. 2004-2017							-0,29	0,28	0,292	-0,18	0,28	0,512	-0,36	0,25	0,145
Differenz junger Frauen^{z} (15-35 J.) zw. 2004-2017							0,06	0,32	0,837	-0,05	0,25	0,834	0,03	0,23	0,890
Nichtwähleranteile^{z} (2017)													**1,22**	0,24	0,000
NPD-Wähleranteile^{z} (2017)													**2,09**	0,22	0,000
Random effect															
Interceptual Std.Dev	2,79			2,88			2,67			2,69			2,65		
Residual Std.Dev	5,28			5,21			5,18			5,11			4,58		
Anzahl Gemeinden**	527			527			527			527			527		
Anzahl Kreise	23			23						23			23		
AIC	**3293,649**			**3286,337**			**3289,281**			**3282,469**			**3178,545**		
AIC-Veränderung				-7,31			-4,37			-11,18			-115,10		
AIC-Veränderung (%)				**6,35**			**3,79**			**9,71**			**100,00**		

Quelle: Landeswahlleiter Thüringen, ; Berechnungen: Eigene. Angegeben sind die Koeffizienten, die Standardfehler und die Signifikanzen (ab 0,05 als signifkant fett markiert) p < = 0,05 'signifikant'; p< 0,01 'hochsignifikant'; p < 0,001 'höchstsignifikant'. Jedes Modell entspricht einer separaten Regressionsanalyse.

z= Variable ist z-transfomiert; log=Variable ist logarithmiert

*Arbeitslosenanteil im Verhältnis zur Bevölkerung im erwebsfähigen Alter; ** Durch fehlende Werte, insbesondere bei der kommunalen Verschuldungsrate, reduziert sich die Anzahl Gemeinden von 664 auf 527. Im Modell mit allen Gemeinden und ohne die Verschuldungsrate werden allerdings fast identische Werte erzielt

METHODENANHANG

Allgemeine Hinweise zur Datenaufbereitung

Da zum Jahresbeginn zahlreiche Eingemeindungen stattgefunden haben, wurden alle Daten zu Gebietsständen vor dem 01.01.2019 mithilfe der Übersicht „Gebietsveränderungen nach dem 01.07.1994“, bereitgestellt durch das Thüringer Landesamt für Statistik[25], auf den Gebietsstand nach dem 01.01.2019 umgerechnet. Gebietsstände vor dem 30.12.2017 wurden zunächst mithilfe der Referenzschlüssel des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR)[26] auf den Gebietsstand zum 30.12.2017 hochgerechnet. Durch die Rechenoperationen kann es zu Abweichungen kommen, u.a. durch Rundungsfehler. Gebiete mit Gebietsreformen verändern sich hinsichtlich ihrer Größe und Bevölkerungsanteile und sind nicht mit Daten der Gebiete vor Januar 2019 vergleichbar. Dies gilt auch für Kreismittelwerte, in denen durch Gebietsreformen Kreiswechsel von Gemeinden stattgefunden haben.

Alle Daten, die Bestandteil der Mehrebenen-Regressionsanalysen sind, wurden zur einheitlichen Skalierung hierfür z-standardisiert und – wenn so gekennzeichnet – logarithmiert, um eine Normalverteilung der Variablen zu erreichen, die den Anforderungen an die Verteilungseigenschaften der Residuen der Regressionsmodelle besser entsprechen.

Analysesoftware

Alle Berechnungen dieser Untersuchung wurden mit der freien Programmierumgebung „R“ (R Core Team 2014)[27] durchgeführt. Hierbei wurden die Pakete „lme4“ (Bates 2015)[28] und „car“ (Fox 2011)[29] verwendet.

Raumdaten

Die in dieser Studie verwendeten Raumdaten beschreiben Gemeinden als soziale Räume und – im Gegensatz zu Individualdaten – keine individuellen sozialen Lagen, Parteipräferenzen oder spezifische Bevölkerungsgruppen. Das bringt Vor- und Nachteile mit sich. Vorteilhaft ist eine in der Regel relativ gute Datenabdeckung ohne fehlende Werte und eine geringere Möglichkeit von Verzerrungseffekten durch individuelles Antwortverhalten. Von Nachteil ist, dass keine Individuen, sondern ausschließlich Räume betrachtet werden und daher nur Aussagen über die Raumstruktur, nicht jedoch über individuelles Verhalten getätigt werden können. Dieser Umstand muss bei der Interpretation der Daten berücksichtigt werden. Es kann jedoch davon ausgegangen werden, dass relevante Wechselbeziehungen zwischen sozialem Raum und den darin lebenden Individuen existieren. Sozialräumliche Zusammenhänge formen und beeinflussen die Lebenswelten der darin lebenden und interagierenden Individuen und tragen auch zur politischen Meinungsbildung bei. Die Datengrundlage der Datenanalyse erscheint uns grundsätzlich als geeignet, Einblicke in den Zusammenhang zwischen Parteienwahl und regionalen soziostrukturellen Merkmalen anlässlich der Kreistagswahl und des Wahlerfolgs der AfD zu geben.

Das Analyse-Schema

Bivariate Analyse und Korrelationsmaße

Die empirische Analyse findet in zwei Schritten statt. In einem ersten Schritt werden nur die Zusammenhänge zwischen je zwei Variablen, konkret dem AfD-Wahlergebnis und den anderen Merkmalen, paarweise und nacheinander untersucht. Dieses Analyseverfahren wird bivariate Analyse genannt. Hierfür wird ein Korrelationsmaß verwendet,

[25] https://statistik.thueringen.de/datenbank/gebiet2.asp.
[26] https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Home/bbsr_node.html.
[27] R Core Team (2014): R: A language and environment for statistical computing. R Foundation for Statistical Computing, Vienna, Austria. Online: http://www.R-project.org/.
[28] Bates, Douglas/Maechler, Martin/Bolker, Ben/Walker, Steve (2015): Fitting Linear Mixed-Effects Models Using lme4. Journal of Statistical Software, 67(1), 1-48. doi:10.18637/jss.v067.i01.
[29] Fox, John/Weisberg Sanford (2011): An {R} Companion to Applied Regression, Second Edition. Thousand Oaks CA: Sage. Online: http://socserv.socsci.mcmaster.ca/jfox/Books/Companion.

das die Zusammenhangstärke zwischen zwei Variablen und die Richtung des Zusammenhangs bestimmt. Bei positiven Korrelationswerten bedeutet das: Je höher das Merkmal 1 ist, desto höher steigt auch Merkmal 2. (Bsp.: Ein Korrelationskoeffizient von + x für den Zusammenhang zwischen Arbeitslosenquote und AfD-Wahl bedeutet, dass mit steigenden Arbeitslosenzahlen stärkere Zustimmungswerte zur AfD einhergehen.) Ein negativer Zusammenhang bedeutet umgekehrt: Wenn der Wert eines Merkmals sinkt, steigt der Wert der zweiten Variable. Ein Korrelationskoeffizient von „0“ bedeutet, dass kein Zusammenhang besteht, ein Korrelationswert von „1“ bezeichnet die maximale Zusammenhangsstärke. Die Analysemethode kann erste Auskünfte über relevante Zusammenhänge liefern, hat aber eine entscheidende Schwäche: Viele Merkmale stehen untereinander ebenfalls in einem Zusammenhang (z.B. Altersstruktur und Arbeitsmarktstatistik), deren Wechselwirkung relevanten Einfluss auf den AfD-Wahlerfolg haben kann und hier nicht berücksichtigt ist. Tabelle 2 und 3 liefern einen Überblick über die Ergebnisse der bivariaten Analyse.

Multivariate Analyse

In einem zweiten Analyseschritt, der multivariaten Analyse, werden alle Indikatoren zunächst schrittweise (jeweils die Merkmale einer Ebene einzeln) und dann gemeinsam hinsichtlich ihrer Erklärungskraft für das AfD-Wahlergebnis untersucht.

Die hier verwendete statistische Methode der multivariaten Mehrebenenanalyse ist eine Form der Regressionsanalyse. Der einfachste Anwendungsfall einer Regressionsanalyse ist die einfache lineare Regression. Hierbei wird unter der Annahme einer linearen Beziehung zwischen einer abhängigen (zu erklärenden) Variable und einer unabhängigen (erklärenden) Variablen bestimmt, inwiefern letztere in der Lage ist, erstere vorherzusagen. Hierfür wird eine Gerade berechnet, die durch ihren Schnittpunkt mit der Y-Achse und die Stärke ihres Anstiegs bestimmt ist. Das geschieht derart, dass die Regressionsgerade die Summe der quadrierten Abweichungen der beobachteten Werte von den geschätzten Werten (Vorhersagefehler oder auch Residuum) minimiert (Bortz 2005: 184f.)[30]. Die multivariate Regressionsanalyse erlaubt es, mehrere unabhängige Variablen gleichzeitig innerhalb eines Modells hinsichtlich der Wirkung auf eine abhängige Variable und der Variablen untereinander zu testen. Zusätzlich wird mittels hierarchischer Mehrebenenmodelle der Umstand berücksichtigt, dass die einzelnen Beobachtungen (in unserem Fall die Gemeinden) in Gruppen (in unserem Fall die Kreise) gruppiert sind. Liegen solche sogenannten hierarchisch strukturierten Daten vor (d.h. Daten, die sich in größere voneinander verschiedene Einheiten gruppieren lassen), können mithilfe der Mehrebenenmodelle für die einzelnen hierarchischen Einheiten jeweils eigene Schätzungen vorgenommen werden. Bei Random Intercepts-Modellen wird angenommen, dass diese Gruppen aus einer gemeinsamen normalverteilten Grundgesamtheit mit einem Mittelwert von 0 und einer zu modellierenden Standardabweichung stammen. Die geschätzte Standardabweichung ist dann der random intercept, welcher um den gemeinsamen Intercept variiert (Barr et al. 2013: 6)[31]. In einem Regressionsmodell bezeichnet der Intercept den Schnittpunkt der Schätzgeraden mit der Y-Achse, den Punkt also, wo der Einfluss der Variable x (unabhängige Variable) auf die abhängige Variable (y) den Wert 0 hat. Diese Methode erlaubt es dann, für jedes der 16 Bundesländer einen eigenen Intercept zu berechnen. Durch die Zuordnung der einzelnen Beobachtungen zu bestimmten Gruppen im statistischen Modell erhöht sich in der Regel nicht nur die Güte der Schätzung, sondern es ist notwendig, die hierarchische Strukturierung der Daten zu beachten, um Verzerrungen der Schätzung zu vermeiden (Barr et al. 2013: 2)[32].

Als Maß zur Bewertung der Güte der unterschiedlichen Modelle wird hier das AIC verwendet. Das Modellgütekriterium AIC (Informationskriterium) bewertet die Anpassungsgüte eines Modells im Vergleich zu einem anderen und belegt gleichzeitig eine steigende Anzahl an unabhängigen Variablen mit einem Strafterm. Je niedriger der Wert des AIC ist, desto höher ist die Anpassungsgüte im Verhältnis zur Anzahl verwendeter Parameter (Burnham/Anderson 20020)[33]. Die Differenz zwischen dem sogenannten Nullmodel (nur die abhängige Variable) und dem Modell mit dem besten AIC-Wert wird als 100% angenommen, sodass jedes Modell mit seinem prozentualen Beitrag zur Reduzierung des AIC bewertet werden kann.

[30] Bortz, Jürgen (2005): Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler. 6. Aufl., Heidelberg: Springer VS-Verlag.
[31] Barr, Dale J./Levy, Roger/Scheepers, Christoph/Til, Harry J. (2013). Random structre for confirmatory hypothesis testing: Keep it maximal. In: J Mem Lang. 2013 April; 68.
[32] Barr/Levy/Scheepers/Til 2013 (vgl. Anmerkung 31).
[33] Burnham, Kenneth P./Anderson, David R. (2002): Model Selection and Multimodel Inference – A Practical Information-Theoretic Approach. Springerverlag, New York u.a., S. 61f.

Um Multikollinearität zu vermeiden, wurden nur Variablen mit einem VIF-Wert kleiner oder gleich 3 in die Modelle aufgenommen. Die Normalverteilung der Residuen und die Homoskedastizität wurden über Plots kontrolliert.

Datenquellen

Die hier verwendeten Daten stammen aus folgenden Quellen:

1) Thüringer Landesamt für Statistik: https://statistik.thueringen.de

2) Landeswahlleiter Thüringen: Herausgeber: Thüringer Landesamt für Statistik Gesamtkoordination: Büro des Thüringer Landeswahlleiters: https://wahlen.thueringen.de/

3) Regionaldatenbank: https://www.regionalstatistik.de/genesis/online/

4) Thüringen-Monitor: https://www.komrex.uni-jena.de/thueringenmonitor

Demografische Indikatoren

Bevölkerungsanzahl

Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik

Ausgangsdaten: Bevölkerung der Gemeinden, erfüllenden Gemeinden und Verwaltungsgemeinschaften am 30.06. nach Geschlecht". (Grundlage der Fortschreibung der Bevölkerungszahl ist ab dem Berichtsjahr 2011 die Datenbasis des Zensus 2011 mit Stichtag 9.5.2011). Die Rubrik „Insgesamt" repräsentiert die Einwohneranzahl pro Gemeinde zum aktuellen Gebietsstand. Die hier verwendeten Bevölkerungszahlen stammen vom Juni 2017. Damit kann es zu Abweichungen zu anderen Statistiken kommen, die vielerorts auf Daten zum Jahresende 2017 zurückgreifen. Auch Merkmale, die auf der Basis von Einwohnerzahlen berechnet werden, etwa die Bevölkerungsdichte, Geburten- und Wanderungssalden und Nettoeinnahmen aus der Gewerbesteuer pro Kopf, können damit geringfügig von anderen Statistiken abweichen.

Datenoperationen: keine

Fläche

Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik

Ausgangsdaten: „Fläche der Gemeinden, erfüllenden Gemeinden und Verwaltungsgemeinschaften in Thüringen." Gebietsstand: 31.12.2016 (hochgerechnet auf 2019)

Datenoperationen: keine

Bevölkerungsdichte

Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik

Ausgangsdaten: „Fläche der Gemeinden, erfüllenden Gemeinden und Verwaltungsgemeinschaften in Thüringen", Gebietsstand: 31.12.2016 und „Bevölkerung der Gemeinden, erfüllenden Gemeinden und Verwaltungsgemeinschaften am 30.06. nach Geschlecht", Gebietsstand: 30.06.2017

Datenoperationen: Die Bevölkerungsdichte gibt die Anzahl Einwohner*innen pro Quadratkilometer wieder und berechnet sich aus der Einwohnergesamtanzahl einer Gemeinde geteilt durch ihre Gesamtfläche.

Alter

Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik

Ausgangsdaten: „Bevölkerung nach Gemeinden und 17 Altersgruppen“ (Grundlage der Fortschreibung der Bevölkerungszahl ist ab dem Berichtsjahr 2011 die Datenbasis des Zensus 2011 mit Stichtag 9.5.2011.), Gebietsstand: 31.12.2017

Datenoperationen: Die Daten, die in 17 Altersgruppen vorliegen, wurden zu den vier Altersgruppen 0–18 Jahre (Kinder und Jugendliche), 18–35 Jahre (junge, in der Regel erwerbsfähige Erwachsene), 35–65 Jahre (mittlere bis ältere Erwachsene im erwerbsfähigen Alter) sowie 65 Jahre und älter (in der Regel verrentete Personen) unterteilt. Die absoluten Zahlen wurden pro Gemeinde durch die Anzahl der Einwohner*innen geteilt und mit dem Faktor 100 multipliziert, um die prozentualen Altersanteile zu berechnen. Zur übersichtlicheren Kontrastierung der jüngsten und ältesten Alterskohorte wurde die Variable „AgeRatio“ gebildet und hierfür der Anteil unter 18-Jähriger durch den Anteil der über 65-Jährigen geteilt.

Geschlecht

Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik

Ausgangsdaten: „Bevölkerung der Gemeinden, erfüllenden Gemeinden und Verwaltungsgemeinschaften am 30.06. nach Geschlecht“ (Grundlage der Fortschreibung der Bevölkerungszahl ist ab dem Berichtsjahr 2011 die Datenbasis des Zensus 2011 mit Stichtag 9.5.2011)

Datenoperationen: Der prozentuale Anteil der Geschlechterverteilung pro Gemeinde wurde gebildet, indem die absolute Anzahl pro Geschlecht durch die Gesamteinwohnerzahl (Gebietsstand: 30.06.2017) dividiert und mit 100 multipliziert wurde. Für die Altersgruppen der weiblichen Bevölkerung von 0-35 und 15-35 Jahren, wurden die Differenzen zwischen 2017 und 2004 gebildet und mit dem Gesamtanteil der jeweiligen Gruppe im Jahr 2004 dividiert.

Wanderungssaldo

Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik

Ausgangsdaten: „Wanderungen nach Gemeinden, erfüllenden Gemeinden und Verwaltungs-gemeinschaften“, Gebietsstand: 31.12.2017. Der Wanderungssaldo gibt den Überschuss der Zu- (+) bzw. Fortzüge (-) an.

Datenoperationen: Um die Differenz von Zuzügen zu Fortzügen in das Verhältnis zur Einwohneranzahl zu setzen, wurde diese durch die Gesamtanzahl der Einwohner*innen der Gemeinden geteilt und mit 100 multipliziert. Der Wanderungssaldo wird hier also prozentual angegeben.

Geburtensaldo

Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik

Ausgangsdaten: „Lebendgeborene und Gestorbene nach Gemeinden, erfüllenden Gemeinden und Verwaltungsgemeinschaften“, Gebietsstand: 31.12.2017. Der Geburtensaldo gibt die Bilanz der Differenz zwischen Lebendgeborenen und Gestorbenen der Gemeinden wieder.

Datenoperationen: Um die Differenz von Lebendgeborenen zu Gestorbenen in das Verhältnis zur Einwohneranzahl zu setzen, wurde diese durch die Gesamtanzahl der Einwohner*innen der Gemeinden geteilt und mit 100 multipliziert. Der Geburtensaldo wird hier also prozentual angegeben.

Anteil der nichtdeutschen Bevölkerung

Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik

Ausgangsdaten: Bevölkerung Thüringens am 31.12.2004, 2009, 2014, 2017 nach Gemeinden, Staatszugehörigkeit und Geschlecht. Die Definition des Begriffs „Ausländer“, die vom statistischen Landesamt verwendet wird, umfasst alle Personen ohne deutsche Staatsbürgerschaft im Sinne von Artikel 116 Abs. 1 des Grundgesetzes.

Datenoperationen: Der prozentuale Anteil der nichtdeutschen Bevölkerung berechnet sich aus der Anzahl der nichtdeutschen Bevölkerung, dividiert durch die Anzahl der Gesamtbevölkerung und multipliziert mit 100.

Für die Zu-/Abnahme der nichtdeutschen Bevölkerungsanteile wurde die Differenz absoluten Anzahl von 2017 zu 2004 gebildet und durch die Gesamtanzahl dividiert.

Entwicklungsdynamik

Prognostizierte Bevölkerungsentwicklung bis 2035

Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik

Ausgangsdaten: „Voraussichtliche Bevölkerung der Gemeinden, erfüllenden Gemeinden und Verwaltungsgemeinschaften in Thüringen am 31.12.2035“ (Ergebnisse der 1. regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung - rBv), Gebietsstand: 31.12.2013

Datenoperationen: Je Gemeinde wurde die Differenz zwischen der Prognose 2035 und den aktuellen Einwohnerzahlen (Gebietsstand: 30.06.2017) gebildet. Die prozentuale Bevölkerungsentwicklungsprognose berechnet sich aus der Differenz, dividiert durch die Gesamtbevölkerung und multipliziert mit 100.

Sozioökonomische Indikatoren

Arbeitslosigkeit

Quelle: Regionaldatenbank der statistischen Ämter des Bundes und der Länder („Genesis“)

Ausgangsdaten: „Arbeitslose nach ausgewählten Personengruppen – Jahresdurchschnitt - regionale Tiefe: Gemeinden“, Gebietsstand: 2018

Datenoperationen: Auf Gemeindeebene werden weder Zahlen zur herkömmlichen Arbeitslosen-quote noch Zahlen zur Anzahl erwerbsfähiger Personen insgesamt veröffentlicht, sondern nur die absoluten Fallzahlen zur Arbeitslosigkeit. Um diese in ein Verhältnis zur Bevölkerung zu setzen, wurde die absolute Anzahl durch den Anteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15–65 Jahre) geteilt und mit 100 multipliziert. Diese Werte können von der üblichen Arbeitslosenquote um rund ein Prozent abweichen.

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

Quelle: Regionaldatenbank der statistischen Ämter des Bundes und der Länder („Genesis“)

Ausgangsdaten: „Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort nach Geschlecht und Nationalität. Regionale Tiefe: Gemeinden“, Stichtag: 20.06.2018

Datenoperationen: Die absoluten Beschäftigungszahlen wurden durch die Einwohneranzahl der jeweiligen Gemeinden dividiert und mit 100 multipliziert. Diese Variable gibt damit den prozentualen Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort im Verhältnis zur Einwohneranzahl an. Wegen vieler fehlender Werte und einer starken Korrelation wurde die Variable nur im deskriptiven Teil der Studie, zusätzlich zu den Arbeitslosenzahlen verwendet. Darüber hinaus gibt die Variable die Anzahl am Arbeitsort wieder, was nicht zwangsläufig ein geeignetes Maß für die vor Ort lebenden Personen darstellt.

Gewerbedynamik

Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik

Ausgangsdaten: „Gewerbeanzeigen nach Gemeinden, erfüllenden Gemeinden und Verwaltungsgemeinschaften“, Gebietsstand: 31.12.2017

Datenoperationen: Die Gewerbedynamik wurde berechnet durch den Quotienten von Gewerbeneuanmeldungen zu Gewerbeabmeldungen im Verhältnis zur Einwohneranzahl einer Gemeinde. Um interpretierbare Werte zu erhalten, wurde das Verhältnis mit dem Faktor 1.000 multipliziert. Die Gewerbedynamik entspricht damit dem Verhältnis von Gewerbean- zu Gewerbeabmeldungen auf 1.000 Einwohner*innen pro Gemeinde. Die Variable allein gibt zwar Aufschluss über eine generelle Bilanz der Gewerbeaktivität einer Gemeinde, beschreibt diese aber nur ansatzweise, da die Betriebsgrößen unberücksichtigt bleiben. Das wird in der Studie versucht durch die Höhe der Gewerbesteuereinnahmen ansatzweise auszugleichen.

Gewerbesteuereinnahmen

Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik

Ausgangsdaten: „Steuereinnahmen der Gemeinden nach der Art der Steuer in Thüringen“; hier wird die Gewerbesteuer (Netto) verwendet, Gebietsstand: 31.12.2017

Datenoperationen: Die absolute Anzahl der Netto-Gewerbesteuereinnahmen der Gemeinden in € wurde durch die Anzahl der Einwohner*innen der Gemeinde geteilt. Die Variable gibt somit die Gewerbesteuereinnahmen (netto) in € pro Einwohner*in wieder. Das Aufkommen der Gewerbesteuer steht nach Artikel 106 Abs. 6 GG grundsätzlich den Gemeinden zu und gibt damit auch Auskunft über die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und finanziellen Spielräume der Kommunen.

Kommunale Schuldenrate

Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik

Ausgangsdaten: „Schulden der Gemeinden und Gemeindeverbände am 31. Dezember ab 2010“, angegeben in 1.000 €, Gebietsstand: 31.12.2017.

Datenoperationen: Zunächst wurde der „Schuldenstand Insgesamt in 1000 €“ mit 1.000 multipliziert, um die absolute Gesamtzahl der kommunalen Schulden pro Gemeinde in € zu erhalten und dann mit der Einwohneranzahl der Gemeinden dividiert, um sie in das Verhältnis zur Bevölkerungs-größe zu setzen. Die Variable gibt somit die kommunale Schuldenlast in € pro Einwohner*in wieder.

Politisch-kulturelle Indikatoren

Quelle: Landeswahlleiter im Freistaat Thüringen

Ausgangsdaten: Ergebnisse der Landtagswahlen (ohne Briefwahl) 2004, 2009, 2014, 2019 der Gemeinden in Thüringen – vorläufiges Ergebnis

Datenoperationen

Die absoluten Stimmenanteile der Landtagswahlen 2004, 2009, 2014, 2019 wurden für die Parteien CDU, DIE INKE, AfD, SPD, GRÜNE, NPD und Republikaner (2019 nicht angetreten) auf ihre prozentualen Stimmenanteile umgerechnet. Berechnung: (Absolute Stimmenanteile Partei X/gültige Stimmen insgesamt) *100.

Die Wahlbeteiligung der Kreistagswahlen 2004–2019 ergibt sich aus den Stimmen aller Wähler*innen im Verhältnis zur Gesamtanzahl der Wahlberechtigten; der Nichtwähler*innenanteil berechnet sich dann, indem der Prozentsatz der jeweiligen Wahlbeteiligung von 100 Prozent abgezogen wird.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft

Talstr. 84

07743 Jena

Homepage: www.idz-jena.de
E-Mail: info@idz-jena.de
Telefon: 03641 271 94 03
Fax: 03641 271 83 07

Studie durchgeführt von:

Christoph Richter, Axel Salheiser & Matthias Quent

In Trägerschaft/im Auftrag der:

Amadeu Antonio Stiftung

Novalisstraße 12
10115 Berlin

Homepage: www.amadeu-antonio-stiftung.de
E-Mail: info@amadeu-antonio-stiftung.de
Tel.: 030 240 886 10
Fax: 030 240 886 22

Bezug:

Die Publikation kann unter www.idz-jena.de heruntergeladen werden.

Gefördert vom:

Thüringer Landesprogramm für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit

Freistaat Thüringen Ministerium für Bildung, Jugend und Sport

Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des TMBJS dar. Für inhaltliche Aussagen trägt der Autor/die Autorin bzw. tragen die Autoren/-innen die Verantwortung. Alle Rechte bleiben bei den Autor/-innen. Die Bildrechte liegen, sofern nicht anders ausgewiesen, bei den Autor/-innen.